

Der Gesellschafter.

Fr. II.

Dienstag den 5. Februar

1856.

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen &c.

Vermöge höchster Entschliessung haben Se. Königl. Majestät den Major v. Bismuth des 7. Inf.-Reg. zum Oberlieutenant, den Hauptmann Albert v. Hügel des 5. Inf.-Reg. zum Major und Bataillonskommandanten im 1. Inf.-Reg., den Oberlieutenant Gustav Schöllich des 1. Reg. zum Hauptmann und Kompagniekommandanten im 5. Inf.-Reg., und den Lieutenant Hörner des 6. Reg. zum Oberlieutenant im 4. Inf.-Reg. gnädigst befördert; ferner den Kammeraktenwaller Bardill in Neuffen wegen körperlicher Leiden und vorgewackten Alters unter Bezeugung Höchster Zufriedenheit mit seinen vieljährigen Diensten in den Ruhestand gnädigst versetzt; den bisherigen Oberamtsbaumeister Mayr in Neuenbürg zum Badaufsesser in Wildbad ernannt; den Postamtsassistenten v. Baldinger in Heilbronn zum Postamtssekretär dazulbst, und den Postpraktikanten Lang in Göppingen zum Postamtsassistenten in Stuttgart gnädigst befördert; endlich den Gerichtsnotar Frank in Künzelsau wegen hohen Alters und körperlicher Leiden in den Ruhestand versetzt, und dem Parfänger Jenisch im R. Post Solitude, sowie dem Büchsenspanner Muff den Titel und Rang eines Revierförstere's gnädigst verliehen.

Gestorben.

In Wiernsheim: Heß, evang. Schulmeister, 67 Jahre alt; zu Jutlingen: der kath. Schullehrer Zimmer, 63 J. alt; zu Genkingen: der evang. Schulmeister Ruoff, 57 J. alt; zu Spillingen: v. Weber, Hauptmann a. D., R. d. M.V.D., 59 J. alt.

Stuttgart. Nach einer Verfügung des Königl. Steuerkollegiums wird die Erhebung der Einkommenssteuer vom 1. Juli 1856 an, anstatt durch die Gemeindepfleger, durch die Ortssteuerbeamte (Ortsacciser) geschehen.

Stuttgart. Es ist stark davon die Rede, daß in diesem Jahre wieder ein Garnisonswechsel stattfinden solle. Wie uns von glaubhafter Seite mitgetheilt wird, würden das 5. und 6. Infanterieregiment Stuttgart zu verlassen haben und nach Ludwigsburg und Ulm abrücken, wogegen das 2. und 7. Inf.-Reg. von Ludwigsburg und Ulm hieher verlegt würden. Weiter wird uns mitgetheilt, daß diesmal der Garnisonswechsel nicht erst, wie sonst, an Martini, sondern an Jakobi vor sich gehen werde. — In der Sitzung des Ausschusses des Gewerbevereins vom 30. Jan. wurde eine Eingabe von Wagner Berg, wegen seiner Kunst, das Holz zu biegen und eine Einladung, seine Werkstatt zu besuchen, verlesen. Nach dieser Eingabe ist derselbe im Stande, Radspeichen aus einem Stück zu fertigen.

Freudenstadt, 30. Jan. Letzten Samstag Abend kam in einem Winkel der hiesigen Stadt in Folge des Schneeeingangs ein Kind männlichen Geschlechtes zum Vorschein, welches nach ärztlicher Ermittlung etwa vier Wochen da gelegen haben mag. Von der unnatürlichen Mutter hat man bis jetzt keine Spur, obwohl schon da und dort Verdacht geschöpft wurde.

(Gränzer.)

Tübingen, 30. Jan. Gestern ist Hr. Gerichtsaktuar Frank von hier, welchem die Untersuchung über den Tumult in Herrenberg kommissarisch übertragen worden ist, mit zwei Gerichtsbeisitzern dorthin abgegangen. (T. Chr.)

Tübingen, 1. Febr. Gestern und heute wurden einige Bürger von Herrenberg, welche ohne Zweifel bei den dortigen Austritten am 23. v. M. theilhaftig sind, hieher gebracht und im oberamtsgerichtlichen Gefängniß auf dem Schlosse verwahrt. (T. Chr.)

Bom Lande. In einer benachbarten Gemeinde des Herrenberger Oberamts wird demnächst die Wahl eines Ortsvorstehers vorgenommen werden; bis jetzt haben sich nicht weniger als 10 fremde Bewerber gemeldet. Weitere Lusttragende wollen sich in Bälde melden, da die Wahl demnächst vorgenommen wird. (T. Chr.)

Ulm, 31. Jan. Einer stadtshultheissenamtlichen Berichtigung zufolge entbehrt die auch in unser Blatt übergegangene Nachricht, „daß dem Reiseprediger Werner die fernere Benützung des Rathhaussaales untersagt worden sei,“ jeden Grundes.

Ulm, 30. Jan. Heute fanden Arbeiter, die bei Grabarbeiten beschäftigt waren, etwa $\frac{1}{4}$ Schuh tief in der Erde einen lebendigen, vollständig ausgewachsenen und geflügelten Raikäfer. (U. Sch.)

Für die Restauration des Münsters in Ulm hat unser König vorläufig auf 3 Jahre jährlich 3000 fl. aus seiner Privatkasse verwilligt.

Tages-Neuigkeiten.

Breslau, 22. Jan. Ein Selbstmord, der hier jetzt erst nach 11 Tagen seines Vollzugs entdeckt wurde, ist durch die entsetzliche Consequenz, durch den Verzweiflungs- oder Wahnsinns-muth, womit er zur Ausführung kam, ebenso unerhört, wie geeignet, fast eine grausige Bewunderung hervorzurufen. Ein Mädchen von 30 Jahren, aus guter Familie, ward elternlos. Sie ging deshalb in die Familie eines Lehrers, wo sie die freundlichste Aufnahme fand und sich sehr thätig bewies. Seit einiger Zeit verfiel sie in Schwermuth. In Folge dessen machte sie einen Selbstmordversuch, bei dem sie jedoch überrascht und davon zurückgebracht wurde. Sie kam in ärztliche Behandlung und ihr Arzt empfahl, streng auf die Melancholische aufzupassen. Dies geschah. Trotzdem verschwand sie vor 14 Tagen, Niemand wußte, wie und wohin. Da will vor 3 Tagen das Dienstmädchen des Lehrers aus einem Kasten in einer Kammer etwas holen. Auf diesem Kasten stand noch eine Kiste. Das Mädchen räumt diese weg, findet den Schlüssel zum Kasten an dem Ort, wo er immer hing, schließt auf, und da sie den Deckel hebt, erblickt sie in dem Kasten

den zusammengekauerten Leichnam der seit zwei Wochen Vermissten. Die Bedauernswerthe muß den Deckel und die Kiste darauf mit ihren eigenen Armen so lange in die Höhe gehalten haben, bis sie völlig in dem untern Behälter saß, worauf sie Deckel und Kiste fallen ließ, und sich dem Erstickungstode preisgab. Wenige Tage vor der That hatte sie den Lehrer um sein Porträt gebeten. Auf der Rückseite dieses Bildes fand man einige Worte von ihr geschrieben, womit sie wegen ihrer That um Verzeihung bat. Daß sie auch auf andere Weise versucht hatte, sich zu tödten, zeigte die Obduktion ihrer Leiche. Man fand im Magen derselben Stechnadeln, zwei Nägel mit Messingknöpfen, sowie eine eigenthümliche Flüssigkeit, muthmaßlich Gift, was aber erst chemisch ermittelt werden soll. (N. Z.)

Wien, 28. Jan. „Das Friedenswerk macht rasche Fortschritte (berichtet heute die Destr. Ztg.). Die Waffenruhe ist auf dem Kriegsschauplatz hergestellt, der Präliminarvertrag soll binnen wenigen Stunden in Wien unterzeichnet werden und den Abschluß des Waffenstillstandes zur Folge haben. Für die Unterzeichnung des definitiven Friedensschlusses ist von allen Großmächten Paris als Sitz der Conferenz bestimmt.

Wien, 1. Febr. Die „Destr. Corresp.“ meldet: Mittags war beim Grafen Buol Zusammentritt der Repräsentanten Oesterreichs, Frankreichs, Englands, der Pforte und Rußlands. Ein Protokoll wurde gefertigt, wodurch die Friedenspräliminarien bindende Kraft erlangen. Dabei wurde der Waffenstillstand grundsätzlich festgestellt. Die förmliche Unterzeichnung der Präliminarien erfolgt in Paris, wo spätestens in drei Wochen die Konferenzen beginnen. Die Mittheilung an die deutsche Bundesversammlung soll am nächsten Donnerstag geschehen, und Deutschlands Anschluß wird gehofft. In Warschau ist am 1. Febr. 10 Uhr Vormittags der Fürst Paskewitsch gestorben.

Wien, 1. Febr. Heute Mittags wurde im Ministerium des Aeußern das Protokoll der Friedenspräliminarien vom Grafen Buol, Baron Bourqueney, Sir Henry Seymour und Fürst Gortschakoff unterschrieben. (A. D. v. N. Z.)

Prag. Ein tragischer Fall ereignete sich dieser Tage im Nach- oder Bezirk. Ein Kind sprach seinen Vater um ein Stückchen Brod an; arm und ohne alle Lebensmittel, fragte dieser sein Töchterchen: ob es nicht zu seiner todtten Mutter wolle? Auf das „Ja“ ergreift der Mann eine Flinte, erschießt sein Kind, will sich ebenfalls eine Kugel durch den Kopf jagen, steht jedoch davon ab, da durch den ersten Schuß die Kleider des Kindes anbrannten, und er Gleiches bei sich und damit ein Abbrennen des seinem Bruder gehörigen Häuschens fürchtete! Er überlieferte sich selbst dem Gericht.

Die N. Zürch. Zeitung schreibt: „Als ein Kuriosum darf gemeldet werden, daß die Käber'sche Buchhandlung in Luzern sich öffentlich dagegen verwahrt, als verkaufe sie Göthe's Werke. O du überfro.ume Buchhandlung!“

Der Windstoß und das Gewitter am 24. Januar haben in St. Willibrord in Belgien viele Häuser abgedeckt, in Ostende arg gewüthet, Boote zertrümmert, aber besonders in Charleroy die Dächer rasirt, Schornsteine herabgeschleudert, und die großen Eisenbahnschuppen umge-

weht. Aehnliche Berichte kommen aus Gent, Courtray, Berviers, Namur, und Huy. In Bisseghem bei Courtray schlug der Blitz zündend in eine Mühle und lähmte den Müller. In Lille hauste der Sturm ebenfalls, sowie auch in Havre, wo die Verwirrung und Noth im Hasen groß war, doch wenigstens kein Menschenleben verloren ging.

Livorno, 25. Jan. Bei Macinaggio verunglückte eine englische Brigantine, die mit Fourage für die Krimm befrachtet war. Von 12 Individuen der Mannschaft wurden bloß zwei gerettet.

Madrid, 23. Jan. Die große Angelegenheit des Tages und das obligate Thema aller Gespräche ist der scandalöse persönliche Streit, der gestern zwischen General O'Donnel und dem demokratischen Deputirten Dreuse in den Cortes stattgefunden hat. Die Herren haben sich die heftigsten Schmähungen gesagt, und es ist wahrscheinlich, daß es zu einem Duell zwischen Beiden kommt. General O'Donnel verließ den Saal sofort nach der Scene und rief einen General, der auch Deputirter ist, zu sich, um die Bedingungen des Zweikampfes festzusetzen. Allein unmittelbar darauf versammelten sich die Generale in der Kammer, wie auch Nichtdeputirte, und verboten General O'Donnel sich zu schlagen, so lange er Minister ist. So hofft man den Zweikampf wenigstens aufzuschieben. Es handelte sich um rein politischen Haß. Die Demokraten warfen O'Donnel seine Inkonsequenzen vor und dieser läßt es nicht an andern Ausfällen mangeln.

Paris, 30. Jan. Der letzte Soldat von Washingtons Garde-du-Corps ist zu Newburg in den Vereinigten Staaten 99 Jahre alt gestorben. (N. Z.)

Paris, 30. Jan. Der Ball in den Tuileries fiel außerordentlich glänzend aus. Es waren 3500 Personen zugegen. Die Kaiserin war ebenfalls anwesend und soll sehr heiter gewesen sein. Die Beleuchtung des Tuileriesgartens, wie die Beleuchtung der Gemächer soll von ungewöhnlicher Pracht gewesen sein. (H. T.)

Paris, 31. Jan. Auszug aus der Thronrede der Königin von England bei Eröffnung des Parlaments am 31. Jan.: „Die allirten Armeen haben wichtige Siege erfochten, Sebastopol, das große Bollwerk Rußlands im schwarzen Meere, hat sich der ausdauernden Standhaftigkeit und Tapferkeit der allirten Streitkräfte ergeben. Militärische Vorbereitungen für das nächste Jahr haben meine ernste Aufmerksamkeit beschäftigen müssen, um den Kriegsoperationen Kraft geben zu können. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, die Eröffnungen nicht zurückzuweisen, welche der Hoffnung eines sichern und ehrenhaften Friedens Raum geben konnten, als der Kaiser von Oestreich mir und meinem erlauchtem Verbündeten unlängst seine guten Dienste bei dem Kaiser von Rußland zu dem Zwecke anbot, eine friedliche Beilegung zwischen den kriegsführenden Mächten herbeizuführen. Ich habe zur Annahme der gemachten Anerbietungen im Einverständniß mit meinen Allirten meine Zustimmung gegeben. Mit Genugthuung zeig ich Ihnen an, daß von den verschiedenen Partheien gewisse Bedingungen angenommen worden sind, auf welche sich, wie ich hoffe, ein allgemeiner Friedensvertrag

gründen könnte. Bei den in Aussicht stehender Vertrags-
unterhandlungen werde ich dafür besorgt sein, den Zweck
des Krieges, dessen wegen er unternommen worden ist, nicht
aus dem Auge verlieren, bis ein befriedigender Friedens-
vertrag geschlossen ist. — Ich habe mit dem König von
Schweden einen Schutzvertrag in Beziehung auf seine
Besitzungen und zur Erhaltung des Gleichgewichtes in die-
sem Theile Europas geschlossen. (A. D. d. S. M.)

Paris, 1. Februar. Der Moniteur meldet: „Die
Bevollmächtigten der pacificirenden Mächte haben heute in
Wien ein die vier Punkte enthaltendes Protokoll unterzeich-
net. Die Friedenskonferenzen beginnen in Paris am 20.
Februar. — Zunächst wird über die Friedensprätiminarien
und über den abzuschließenden Waffenstillstand unterhandelt
werden.“ (A. D. d. P. Z.)

Paris, 25. Jan. Der hiesige Gemeinderath hat
dem kaiserlichen Rinde eine Wiege darzubringen beschlos-
sen, deren Anfertigung er dem Hrn. Grohé übertragen hat.
Die Tischlerarbeit aus den seltensten Holzarten wird 60,000
Fr. kosten; die Verzierungen an Gold, Silber etc. sind auf
140,000 Fr. und die Spitzen, Vorhänge nebst der sonstigen
innern Ausstattung der Wiege auf 400,000 Fr. beaufschlagt.

London, 27. Jan. Nach Privatnachrichten ist es
im Kriegsrath zu Paris sehr stürmisch zugegangen,
besonders zwischen dem Herzog von Cambridge und dem
Prinzen Napoleon. Letzterer, heißt es, habe stürmisch die
Wiederherstellung Italiens und Polens verlangt, Erstere
sehr ernst und bitter dagegen gesprochen. Die andern ho-
hen Herren, heißt es weiter, hätten dazu fast durchweg
lächelnd geschwiegen, da der Ernst, womit diese revolutio-
nären Restaurationen verlangt und bekämpft worden seien,
einen komischen Anstrich bekommen habe. (A. N. Z.)

London, 30. Jan. Die Morning Post erklärt:
Preußen werde von den verbündeten Mächten nicht zur
Theilnahme an den Konferenzen, wohl aber zur eventuellen
Friedensvertragsunterzeichnung eingeladen werden. Außer-
dem enthält die M. Post einen kriegsdrohenden Leitartikel
gegen die Vereinigte Staaten von Nordamerika. (A. Z.)

London, 30. Jan. Den letzten Nachrichten aus Ame-
rika zufolge waren die Zwistigkeiten mit England noch nicht bei-
gelegt. Die Vereinigten Staaten schienen entschlossen, auf Ge-
nugthung wegen der englischen Vererbungen zu bestehen, und nö-
thigenfalls die Abberufung Crampyon's zu verlangen. (A. Z.)

London, 31. Jan. Adreßdebatten: Graf Claren-
don erklärt im Oberhaus, Louis Napoleon sei so friedlich
wie England gesinnt, wolle aber wie dieses Fortsetzung der
Rüstungen. Graf Derby kritisiert die Unterhandlungen.
Im Unterhaus verspricht Disraeli, den Frieden begrüßend,
der Regierung die Unterstützung der Opposition, falls die
Konferenzen scheitern sollten. Lord Palmerston bittet um
Rücksichten während der Konferenzen. Dagegen opponiren
Herr Roebuck und General Sir de Laço Evans. Beide
Häuser nehmen die Adresse ohne Amendement an. Die
Häuser vertagen sich auf morgen. (A. D. d. A. Z.)

Konstantinopel, 21. Jan. Rußlands Annahme
der Friedensvorschläge wurde hier am 17. bekannt, und
machte tiefen Eindruck. Die Allirien suspendirten sofort
ihren Proviantankauf. Hr. v. Thowenel erhielt den Me-

tschidie-Orden erster Classe. — Der sardinische Gesandte
hat gegen den Ausschluß von den Pfortenkonferenzen prote-
stirt, die Gesandten der Westmächte haben darüber Kon-
struktionen eingeholt. Die Kriegsrüstungen dauern fort.
Iskender Beg steht mit 12,000 Mann in Schiopi, 3 Stun-
den von Kutais, Omer Pascha mit 30,000 in Redutaleh.
Gerüchtsweise wird Mehemed Ali nächstens Seriascher.
(A. D. d. Allg. Z.)

Aus Kertsch, vom 13. Dez. wird dem „Morning
Herald“ geschrieben: „Wir erwarten jeden Tag einen An-
griff, und die russische Vorhut steht nicht weiter als 10
englische Meilen von hier. Von den Höhen sind die Ruf-
sen deutlich zu sehen. Gestern Abend wurde ein Spion er-
griffen, welcher erklärte, ein 12,000 Mann starkes Heer
habe sich von Arabat aus gegen Kertsch in Bewegung ge-
setzt, und heute früh erhielt General Vivian eine Depesche
Sir W. Godringtons, der zufolge 15,000 Mann von Se-
bastopol abgegangen waren, um uns anzugreifen. Wir
halten das ungefähr 5000 Mann starke Corps, welches
wir sehen können, für die Vorhut des von Sebastopol ge-
kommenen russischen Heeres. Die Matrosen des Kanonen-
brotes „Beser“ hauen das Eis um dieses Schiff im Um-
kreis von 20 Schritt los. Die Kanonen der „Beser“ sind
so aufgestellt, daß sie auf's erste Signal feuern können. Da
eine bedeutende Anzahl Transportschiffe im Eise feststeht, so
hält General Vivian es für wahrscheinlich, daß der Feind
es auf die Zerstörung derselben abgesehen hat. Im Falle
eines Angriffs auf die Stadt und die Höhen haben die
Matrosen den Befehl zu landen und eine der Batterien zu
bedienen.“ (H. N.)

Odessa, 19. Jan. Am gestrigen Tage hat General
Lüders vom Fürsten Gortschakoff das Commando der Süd-
armee definitiv übernommen. General Graf Osten-Sacken
bleibt nicht in Odessa, da er als rangälterer General nicht
unter Lüders kommandiren kann. Auch er reist nach Pe-
tersburg ab, um entweder in den Kriegsrath einzutreten
oder eine anderweitige Bestimmung zu erhalten. Zum
Kommandanten der Armee in und um Odessa ist General
Suchozanet bestimmt, welcher hier demnächst eintreffen soll.
Der Stadtgouverneur Generalleutnant v. Krusenstern ist
ebenfalls nach Petersburg vorläufig für sechs Wochen ab-
gereist. — Hier befinden sich jetzt gegen 700 türkische Ge-
fangene. Man erwartet demnächst Kriegsschiffe, um sie
anzuliefern. Auch zwei französische Offiziere warten hier
ihre Verreinerung ab, und waren wenig zufrieden damit, daß
vorgestern ein englischer Dampfer zwei russische Offiziere
brachte, ohne die französischen und türkischen Gefangenen
mitzunehmen. (Fr. Z.)

Die neuesten Berichte aus St. Petersburg bringen
einen kaiserlichen Ukas, welcher, wegen außerordentlicher
Staatsfischausgaben, die Emission von 10 neuen Papier-
geldserien, im Betrag von 30 Millionen, und die Erneue-
rung von 8 Serien, im Betrag von 24 Millionen, zusam-
men 54 Millionen Rubel, verfügt. (A. Z.)

In Cayenne, dem Land der verbannten Franzosen
in Amerika hat man ein sehr reiches Goldlager ent-
deckt, das dem französischen Finanzminister aus mancher
Verlegenheit helfen wird,

Merkwürdige Lebensrettung des württemb. Reformators Dr. Johannes Brenz.

Eine der denkwürdigsten Zeiten wird immer die der Kirchen- und Glaubensverbesserung sein, die im Jahre 1517 durch Dr. Martin Luther begonnen wurde. Sie ist reich an ausgezeichneten Männern, die für die Wahrheit Gut und Blut dran setzten; aber auch reich an merkwürdigen Erfahrungen der schützenden und rettenden Bewahrung Gottes, die manche auserwählte Rüstzeugen der Vorsehung erfahren durften.

Johannes Brenz, geboren den 24. Juni 1499 zu Weil der Stadt, wo sein Vater Stadtschultheiß war, erhielt zu Heidelberg zu gleicher Zeit mit Melancthon und Bucer seine wissenschaftliche Bildung. Durch vorzügliche Geistesgaben und angestregten Fleiß konnte er schon im Jahre 1517 die Magisterwürde erhalten, und bald darauf ein öffentliches Lehramt antreten. Im Jahre 1518 lernte er Luther auf der Disputation zu Heidelberg kennen, die ihn mit tiefer Achtung gegen diesen großen Geist erfüllte, so daß er von da an das Wort Gottes ernstlich las, und Luthers Schriften fleißig studirte. Ueberrascht von dem Lichte der Wahrheit, das ihm hiedurch aufging, fing er an, dem Werke der Reformation thätiger Antheil zu widmen, und auf der Kanzel so wie im Hörsaale die Sache des Wortes Gottes zu fördern. Dieß zog ihm, wie natürlich, viele Feinde zu, erwarb ihm aber auch manche Freunde. Schon im Jahre 1522 wurde er auf die erledigte Predigerstelle zu Schwäbisch-Hall berufen, wo er durch seine Entschiedenheit für die Wahrheit, und durch seinen unerschrockenen Muth während des Bauernkrieges, so wie durch seinen ernsten, frommen und anspruchstosen Wandel bald die Liebe und Achtung aller Einwohner gewann. Dem berühmten Reichstag zu Augsburg (1530) wohnte er persönlich bei, und wurde bald darauf (1534) von Herzog Ulrich von Württemberg berufen, auf der Universität Tübingen mehrere Verbesserungen, und im Lande die evangelische Kirchenordnung einzuführen.

Diese und andere wichtige Bemühungen für die Reformation hatten die Aufmerksamkeit und den Haß des Kaisers Karl V. und der Papisten auf ihn gezogen. Als daher der schmalkaldische Krieg ausbrach, und Hall im Jahre 1547 von den kaiserlichen Heerschaaren eingenommen wurde: so gab der grausame Herzog Alba, der diese besetzte, den Befehl, seine Wohnung zu stürmen, und den Brenz todt oder lebendig zu überliefern. Aber dieser entkam mit den Seinigen glücklich durch die Hinterthüre, während die spanischen Soldaten von vornen eindringen, und ward unter mancherlei Fährlichkeit unverfehrt erhalten.

Eine noch größere Gefahr drohte ihm im Jahre 1548, als der Kaiser vertrauend auf das Glück seiner Waffen, beim Friedenschluß das Interim einführen wollte. Dieß war eine Vorschrift, kraft deren die Evangelischen zu einem dem papistischen sehr nahe kommenden Gottesdienste sich bequemen sollten, bis eine allgemeine Kirchenversammlung gehalten worden wäre. Man hatte aber dabei keine andere Absicht, als die Protestanten nach und nach wieder unter das römische Joch zu bringen. Dem Brenz, der mit den Meisten dieses Interim verwarf, und es öffentlich

Interim, d. h. Untergang der Protestanten nannte, wurde deshalb vom Kaiser der Tod geschworen. Er schickte daher den spanischen Cardinal Granvella, einen Erzfeind der evangelischen Wahrheit, ab, um des in des Kaisers Augen so gefährlichen Mannes mit List habhaft zu werden. Da aber dieß nicht gelang, wurde Gewalt versucht. Der Cardinal berief den ganzen Rath der Stadt Hall, und ließ ihn einen schweren Eid schwören, von dem, was jetzt dem Rathe eröffnet werden sollte, nichts zu entdecken. Hierauf zeigte er ihnen die Vollmacht vom Kaiser, den Brenz gefangen nach Augsburg zu bringen. Würden sie nun, setzte der Cardinal hinzu, zur Ausführung dieses Vorhabens die Hand bieten, so werden sie die ausgezeichnete Gnade des Kaisers erlangen; würden sie ihm aber Hindernisse in den Weg legen, so werde die ganze Stadt es hart zu büßen haben. Die Rathsherren waren äußerst bestürzt, und wußten nicht, was zu thun war. In ihren Augen war es nun um ihren theuren Brenz geschehen. Aber Gott, der den Seinen am nächsten, wenn ihre Noth am größten, hatte in seiner Vorsehung bereits ein unerwartetes Mittel zu seiner Rettung ersehen. Einer der Rathsherren hatte sich verspätet, und kam erst in die Rathsstube, als die übrigen beeidigt waren. Zum Glück bemerkte ihn der Cardinal nicht, der gerade im größten Eifer den kaiserlichen Befehl einschärte. Nach Entlassung der Versammlung schickte jener Rathsherr augenblicklich einen Zettel an Brenz durch den Prediger Isenmann, seinen treuesten Freund, worauf die Worte standen: „Fuge, fuge, Brenz, cito, citius, citissime!“ (das heißt zu deutsch: „Flieh, flieh, lieber Brenz, so schnell wie immer möglich!)

Es war gerade am 24. Juni, und Brenz saß, da es sein Geburts- und Namenstag war, eben bei der fröhlichen Familien-Mahlzeit, die er auf den Tag angestellt hatte, als der Prediger Isenmann mit der unerwarteten Nachricht hereintrat. Sogleich stand Brenz vom Tische auf, zog ein buntes Kleid an, und gieng, während die Tischgenossen dachten, man habe ihn zu einem Amisgeschäft berufen, mit Isenmann zur Stadt hinaus. Unter dem Thore begegnete ihm der kaiserliche Commissär, der ihn, weil er ihn nicht kannte, nach Brenzens Haus fragte. Brenz wies ihm sein eigenes Haus, und gieng zum Thor hinaus. Lange irrte er umher auf dem Lande umher, und hatte mit allen Widerwärtigkeiten eines Vertriebenen zu kämpfen, ehe er eine Zufluchtsstätte finden konnte. Des Tages verbarg er sich in dichten Wäldern, und Nachts tröstete er seine trauernde Familie, die sich in einem Dorfe aufhielt, und durch die Wohlthätigkeit eines Grafen ernährt wurde. Endlich nahm sich Herzog Ulrich von Württemberg seiner an, und ließ ihn durch einen sehr vertrauten Diener in Sicherheit bringen, dem er jedoch den Auftrag gab, ihm auf den Fall einer Nachfrage von Seiten des Kaisers keine Kunde von Brenzens Bergungsort zu geben. Er ward nun auf die Burg Hohen-Wittlingen bei Ulm gebracht, wo er an seiner Erklärung des Pfalters arbeitete. (Schluß folgt.)

Auflösung der Charade in No. 8.
Blaustrumpj.